WORLD NETWORK

BRATSCH

GYPSY MUSIC FROM THE HEART OF EUROPE

1.	LE RINDOVANI B. Girard	4:54
2.	A ROMALEI TE DJILAS Traditional – arr. B. Girard	2:47
3.	JOULIK Traditional – arr. N. Peylet	2:41
4.	JOC Traditional – arr. B. Girard	4:24
	HUMMUS BLUES F. Castiello	
5.	SARI SIROUN YAR G. Achot – arr. D. Gharibian	6:20
6.	BAYAT D. Gharibian	12:28
	DANSE GRECQUE Traditional – arr. D. Gharibian	
	RABIZ D. Gharibian	
7.	AVREIMEL,DER MARWICHER Mordechaï Gebirtig – arr. B. Girard	9:49
	CHIAR DACA DAU DE NECAZ Traditional – arr. B. Girard	
8.	OPA TSUPA Saban Barjamovitch – arr. F. Castiello	2:58
9.	LES NOCES Traditional – arr. N. Peylet	2:13
10.	MARUZELLA R. Carosone – E. Bonjagura – arr. F. Castiello	5:13
11.	NANE TSORA Traditional – arr. D. Gharibian	4:32

TOTAL PLAYING TIME 58:22

Dan Gharibian: vocals, guitar, bouzouki
Bruno Girard: violin, vocals
Nano Peylet: clarinette, vocals
François Castiello: accordion, vocals
Pierre Jacquet: double bass

Recorded live at the Museum Bochum,
Bochum, February 28, 1993

Tracks 1 to 5, 6.3 (Rabiz), 7, 8, 10 and 11
Editions Azimuth/Yève
Track 6.1 (Bayat) and 6.2 (Danse Grècque)
Editions Bratsch
Track 9 copyright control

Contact to artist
Bratsch (++33) 1 48 75 28 08
Booking: Berthold Seliger (++49) 661 747 06

Edited by Christian Scholze and Jean Trouillet in
cooperation with Jan Reichow
(WDR/Westdeutscher Rundfunk)
Licensed by WDR/Westdeutscher Rundfunk
Digitally pre-mastered and mastered by
Radu Marinescu and Christian Scholze
at Sound Studio "N", Cologne
Coverart by Franz Aumüller
Graphic by Roland Kopp & Witold Riedel
© + Ⓟ 1993 Network Medien GmbH
D-60316 Frankfurt

Bruno Girard, Nano Peylet, François Castiello, Dan Gharibian & Pierre Jacquet

Photo © Denis Morris

Das Phänomen „Bratsch“

Mit feiner Ironie nennen Bratsch ihre Musik „prätraditionell“. Sie glauben, daß die Musik, die sie heute spielen, eines Tages von Musikologen für eine Spielart traditioneller Musik gehalten wird. Eine andere Umschreibung ihres Programms wäre wohl europäische, zeitgenössische akustische (Volks-)Musik. Bratsch sind Forscher und Handwerker, ihre Spielweise ist technisch brillant und emotionsgeladen. Sie sind ein Kollektiv, in dessen Mitte Ästhetik, Sensibilität und Ausdrucksweise des einzelnen im gemeinsamen Spiel aufgeht.

In der Zigeunermusik ist die Bratsche das typische Begleitinstrument – von Bratsch wird es allerdings nicht gespielt, sondern nur im Gruppennamen geführt. Mit flachem Steg und drei Saiten dient die Bratsche ausschließlich dazu, Akkorde zu spielen. „Spiel du die Bratsche“ heißt bei Bratsch soviel wie „Du machst die Begleitung“, sei es auf Gitarre, Akkordeon oder Geige. Die Begleitung sorgt für den Rhythmus, für den Bratsch keine Perkussionsinstrumente einsetzen, ganz so, wie es in der Musik Rumäniens und Ungarns üblich ist.

Im Gegensatz zu vielen aktuellen akustischen oder Folk-Ensembles wechseln Bratsch bei Konzerten ihre Instrumente nicht. Statt dessen versucht jeder, seine spieltechnischen Fähigkeiten möglichst hoch zu entwickeln und neue Klangfarben auf seinem Instrument hervorzubringen, die Möglichkeiten des Instrumentes auszuloten. Dan Gharibian spielt beispielsweise Cymbalumphrasen auf seiner Gitarre, François Castiello imitiert den Klang der Posaune oder eines Saxophons auf dem Akkordeon und Nano Peylet den des armenischen Duduki auf der Klarinette. Das Spiel akustischer Instrumente läßt dem Musiker die Möglichkeit, den Ton direkt zu verändern.

Begonnen hat das Abenteuer Bratsch, als sich vor 25 Jahren Dan Gharibian und Bruno Girard trafen, eine Band gründeten, die von südamerikanischer bis arabischer Musik verschiedene Stile spielte. Mitte der 70er Jahre konzentrierte sich die Gruppe auf die Musik Zentraleuropas und entdeckte den amerikanischen Crooner und Radiostar Theodore Bikel. Ein Jude, der in verschiedenen osteuropäischen Sprachen und in Englisch sang und auf seinen Schallplatten viele unterschiedliche Stile vermischte.

Was Bikel einmalig machte, war die Tatsache, daß er seine Produktionen immer von Musikern aus der jeweiligen Region einspielen ließ. Diese Vermischung von Kulturen, insbesondere von Musikkulturen, ist bezeichnend für Zentraleuropa und besonders für den Anteil, den die Zigeuner an dieser Entwicklung haben. Die Zigeuner haben sich schon immer der Musikkulturen, mit denen sie in Berührung kamen, bedient und haben diese Einflüsse in ihre Kompositionen eingebaut. Eine Einstellung, der sich die Band verbunden fühlt. Bratsch akzeptieren keine Strenge, keine Dogmatik in der Musik. Auch wenn sie eine genaue Auswahl ihrer Stücke vornehmen, bleiben sie dennoch völlig frei im Arrangement und in der Art, wie sie das Stück aufführen. Nicht zuletzt die vielen Eigenkompositionen belegen, worauf es Bratsch ankommt: Statt originalgetreuer Reproduktionen schaffen sie Stücke, die dem ursprünglichen, emotionalen Gehalt der Musik des Balkan verbunden sind.

Die Bücher von Panaït Istrati, Albert Cohen oder Nikos Kazantzakis mit ihrer Beschreibung des brodelnden Völkergemischs auf dem Balkan bilden dabei die literarische Vorlage. Diese inspirierende Atmosphäre lassen sie musikalisch wiederauferstehen. In Zeiten ethnischer Säuberungen entspringt eine solche Musik eher der Imagination als der Realität. Und dennoch werden Bratsch von älteren Konzertbesuchern in Frankreich oft angesprochen, die ihre Musik früher in Kneipen und bei Festen auf dem Balkan gehört haben wollen. Ihre heutigen Träume sind von anderen also schon erlebt worden.

Als Quelle der Inspiration dienen alte Aufnahmen, Stücke, die sie auf ihren Reisen oder bei Begegnungen mit anderen Musikern kennengelernt haben. Dabei spielen Roma- und Sinti-Musiker, die immer wieder ihren Weg kreuzen, ein wichtige Rolle. So wundert es kaum, wenn die Gruppe immer wieder eingeladen wird, bei Zigeunerfesten zu spielen und von ihnen für ihresgleichen gehalten wird. Neben dem traditionellen Material ist der Jazz als wichtiges Element zu erkennen. Bratsch beklagen, daß die Tradition der Improvisation in Westeuropa seit der Renaissance abhanden gekommen sei. Für Westeuropäer bietet nur der Jazz die Möglichkeit zu improvisieren, während in der Volksmusik Osteuropas die Tradition der Improvisation noch immer lebendig ist. Dabei sind die Jazz-Musiker und -Stile, auf

deren Einfluß sich Bratsch berufen, äußerst verschieden: Neben dem Sinti-Jazz werden Charlie Parker, John Coltrane oder Archie Shepp genauso genannt wie die kollektiven Improvisationen im Free Jazz.

Und auch hier kreuzt sich ihr Weg mit den Erfahrungen, die Zigeuner-Musiker im Laufe der Zeit gemacht haben. Die heute bekannte Musik der Zigeuner hat nicht mehr viel mit dem zu tun, was sie vor Jahrhunderten in Indien gespielt haben. Diese Musik basierte auf Gesang mit einer äußerst komplexen rhythmischen Begleitung, wie sie im Flamenco noch zu hören ist. Erst die Begegnung mit fremden Kulturen, der Wille der Musiker, für Fremde zu spielen und damit das materielle Überleben zu sichern, führte zu der Musik, die man heute als authentische Volksmusik der Zigeuner bezeichnet. Dabei findet man eine ganze Reihe von Liedern, die mitten im Stück abrupt von einer Melodie zu einer anderen wechseln, die dann meist aus einer ganz anderen Region stammt. Kein Wunder, denn diese Musiker benutzten nur die Elemente eines Liedes, die ihnen gut gefielen. Ein Graus für alle Puristen, die von Verfälschung sprechen und einen wichtigen Aspekt dabei außer acht lassen: Volksmusik bleibt lebendig, solange sie weitergegeben wird, sie sich „auf Reisen" begibt und sich dabei zwangsläufig verändert. Zigeuner-Musiker reisten auf dem ganzen Balkan hin und her, zogen vom Land in die Stadt. Eine Melodie, die sie in der Stadt aufgeschnappt hatten, spielten sie wieder auf einer Dorfhochzeit, wo sie von lokalen Musikern übernommen wurde. Dabei veränderte sich auch der emotionale Gehalt der Stücke. Die Musiker begannen wie im Blues, ihre persönlichen Gefühle einzubringen.

Lebenslinien

Dan Gharibian ist als Armenier in Frankreich aufgewachsen. Seine Großeltern waren große Musikliebhaber und hörten armenische, russische, griechische und orientalische Musik. Ein weiterer großer Einfluß, der sein musikalisches Leben bestimmte, war Rockmusik, in seiner Jugend spielte er in einer Band. Für ihn ist die Energie, mit der die Zigeuner ihre Musik spielen, der des Rock sehr nahe. Mit vierzehn entdeckte er Django Reinhardt, der ihn sehr stark prägte. Jahrelang spielte er mit Musikern aus Rußland, Armenien und mit Zigeunern.

Bruno Girard begann mit 9 Jahren, Geige zu lernen. Er weigerte sich, Noten zu lesen, und lernte die Stücke, die er für seine Lehrerin üben mußte, einfach auswendig. Jedoch fühlte er sich nicht berufen, in der klassischen Musik zu Ruhm und Ehre zu gelangen. Nach dem Studium der Biologie etablierte er sich als Wissenschaftler und musizierte für zehn Jahre nur in seiner Freizeit. Mit amerikanischen und französischen Musikern spielte er Free Jazz und begann die Jazz-Geschichte von den Wurzeln in New Orleans bis heute aufzuarbeiten, was sein Spiel entscheidend prägt.

Auch **Nano Peylet** kommt vom Free Jazz. Als einziger Bratsch-Musiker hat er eine formale Ausbildung am Konservatorium absolviert und Mozart auf der Klarinette gespielt. Er liebt den Klezmer und ist ein großer Bewunderer von Dave Tarras und Giora Feidman.

François Castiello hatte als Jugendlicher die Wahl, Maurer – wie sein Vater – oder Musiker zu werden. Er wählte die Musik und verdiente sein Geld mit Akkordeonspielen beim Bal Musette, als Begleiter von Sängern oder als Solist. Mit 23 Jahren verliebte sich François Castiello „restlos" in das Instrument, das er schon seit zehn Jahren spielte. Er begann, es nicht mehr alleine als Werkzeug zum Geldverdienen anzusehen, sondern als Mittel, sich auszudrücken. Er eignete sich neue Spieltechniken an und begann, Jazzbearbeitungen zu spielen, bis er Bratsch traf.

Pierre Jacquet zog es in seiner Jugend jedes Wochenende zum Pariser Flohmarkt. Dort konnte er den ganzen Tag verbringen, um Zigeunergruppen zuzuhören. Er fühlt sich dem Milieu der Arbeiter und kleinen Leute und ihrer Musik eng verbunden und ist im Musette, der von Zigeunern entscheidend mitgeprägten Musik von Paris, und im Free Jazz verwurzelt. Er spielte jahrelang als Bassist in verschiedenen Free-Jazz-Ensembles.

Vor etwa zehn Jahren kreuzten sich die verschiedenen musikalischen Wege der aktuellen Besetzung der Gruppe und kulminierte im gemeinsamen Einlassen auf diese Musik. Die intensive Freundschaft dieser urigen Gestalten ist nicht nur auf der Bühne spürbar.

Zu den Stücken

Le Rindovani. Bruno Girard komponierte die sich an traditionellen Mustern orientierende Musik und schrieb den Text in der Sprache Romanes: „Die Schwalben versammeln sich. Die Wahrheit kennt nur einen Weg ..., ich habe mich im Weg geirrt."

A Romalei Te Djilas. Dieses Stück wird von den Roma in Mazedonien zu Beginn eines Fests gespielt und fordert die Gäste zum Mitmachen auf: „Die Roma singen, die Roma tanzen ..."

Joulik. Das russische Lied aus Odessa, geschrieben am Anfang des Jahrhunderts, stellt eine junge Frau vor, die ihrer Mutter großen Kummer bereitet, weil sie einen Dieb liebt: „Mein Schicksal liegt bei den Gaunern."

Joc–Hummus Blues. Joc ist an eine Sirba, einen traditionellen rumänischen Tanz, angelehnt und wird gefolgt von einer jazzbeeinflußten Komposition von F. Castiello.

Sari Siroun Yar ist ein armenisches Lied, bei dessen Vorspiel auf der mit Zirkularatmung geblasenen Klarinette die Spielweise der Duduk-Spieler zitiert wird. Der Text: „Meine Geliebte aus den Bergen, nur der Wind und die Vögel können deinen Gesang imitieren. Wann endlich kann ich deine Liebe gewinnen?"

Bayat – Danse Grecque – Rabiz. Bayat ist ein von Dan Gharibian komponiertes Taksim (Instrumentalsolo), das vom Rembetiko beeinflußt ist. Im griechischen Tanz wechselt der Rhythmus in einen Tsifteteli (Bauchtanzrhythmus). Das armenische Lied Rabiz wurde von Dan Gharibian komponiert und getextet: „Essen, Trinken, Rauchen. Das Leben ist viel zu kurz und ernst, um es zu ernst zu nehmen." Nano Peylet spielt die Klarinette mit Zirkularatmung.

Avreimel, der Marwicher – Chiar Daca Dau De Necaz. Ein jiddisches Lied vom Anfang des Jahrhunderts mit dem Text: „Ich klaue mit Eleganz und Diskretion, wie ein wahrer Künstler", gefolgt von einer rumänischen Doina, einem romantischen Stück mit Blues-Feeling.

Opa Tsupa. Das Lied kommt aus Mazedonien: „Ich bin ein kleiner, schlauer Zigeuner. Alle Mädchen laufen mir nach, nur eine nicht ..."

Les Noces. Ein Klezmer-Instrumental aus der Ukraine, wie es typisch für jiddische Straßenmusiker ist, die mit *Freilachs* (Tänzen) ihr Publikum unterhielten.

Maruzella. François Castiellos Vater kommt aus Neapel wie diese Ballade, die sich im Mittelteil in eine ausgelassene Tarantella verwandelt. „Du läßt mein Herz stärker schlagen als die Wellen, wenn der Himmel sich verdunkelt. Erst sagtest du ja und dann läßt du mich ganz langsam sterben."

Nane Tsora. Traditionelles Roma-Lied mit dem Text: „Ich ging in den Garten, um eine Blume zu pflücken, die ich mir in die Haare steckte, um dir zu gefallen."

Jean Trouillet

Bruno Girard
Photo © WDR

Le phénomène »Bratsch«

C'est avec une ironie fine que les musiciens du groupe Bratsch appellent leur musique »pré-traditionnelle«. Ils pensent que la musique qu'ils jouent aujourd'hui sera un jour tenue par les spécialistes pour une forme de musique traditionnelle. On pourrait décrire aussi leur répertoire comme étant une musique acoustique contemporaine européenne. Les Bratsch sont des chercheurs et des artisans, leur façon de jouer est brillante et pleine d'émotion. C'est un collectif dans lequel l'esthétique, la sensibilité et la forme d'expression de chacun s'épanouissent dans le jeu commun. Le violon alto (Bratsche en allemand) – un instrument qui n'est lui-même pas utilisé par le groupe Bratsch – est l'instrument d'accompagnement courant dans la musique tzigane. Avec son chevalet plat et ses trois cordes, il sert exclusivement à jouer des accords. »Fais le Bratsch« signifie pour les Bratsch »Tu fais l'accompagnement«. Il donne le rythme à la place de toute autre percussion, comme c'est l'usage dans la musique en Roumanie et en Hongrie. Contrairement à de nombreux ensembles folkloriques ou de musique populaire, les Bratsch ne changent pas d'instrument pendant les concerts. Chacun essaie plutôt de développer au maximum ses capacités techniques de jeu et de créer de nouvelles sonorités sur son instrument, d'en mesurer les possibilités. Dan Gharibian joue par exemple des phrases de cymbalum sur la guitare, François Castiello imite le son du trombone ou du saxophone avec l'accordéon et Nano Peylet le duduki arménien avec la clarinette. Le jeu acoustique des instruments donne aux musiciens la possibilité de modifier directement le son.

L'aventure des Bratsch a commencé il y a 25 ans, lorsque Dan Gharibian et Bruno Girard se rencontrèrent et fondèrent un orchestre qui jouait différents styles de musique, allant de la musique sud-américaine à la musique arabe. Au milieu des années soixante-dix, le groupe se concentra sur la musique d'Europe centrale et découvrit Théodore Bikel le chanteur et vedette de la radio. C'était un Juif qui chantait dans différentes langues est-européennes ainsi qu'en anglais et qui mélangeait dans ses disques différents styles.

La grande originalité de Bikel, c'est qu'il faisait toujours jouer dans ses productions des musiciens venant directement des

régions correspondant à la musique. Ce mélange de cultures, en particulier de cultures musicales, est caractéristique de l'Europe centrale et en particulier pour la part qui revient aux Tziganes dans ce développement. Les Tziganes se sont toujours inpirés des cultures musicales avec lesquelles ils étaient en contact et ont ensuite intégré ces influences dans leurs propres compositions. C'est une façon de voir que partage le groupe. Les Bratsch n'acceptent aucune contrainte, aucun dogmatisme dans la musique. Même s'ils se décident pour un choix précis de leurs morceaux, ils restent cependant complètement libres dans les arrangements et l'interprétation. Leurs nombreuses propres compositions prouvent ce qui est l'objectif des Bratsch, au lieu de reproduire fidèlement les œuvres originales, ils créent des morceaux qui retrouvent le contenu émotionnel originél de la musique des Balkans.

Les livres de Panaït Istrati, d'Albert Cohen ou de Nikos Kazantzakis qui décrivent les mélanges agités des peuples des Balkans sont la référence littéraire. Ils font ressusciter musicalement cette atmosphère inspiratrice. A une époque de purification ethnique, une telle musique prend sa source plus dans l'imagination que dans la réalité. Pourtant, il arrive souvent aux Bratsch que des spectateurs d'un certain âge leur affirment avoir déjà entendu leur musique, autrefois dans les Balkans, dans les bistrots ou les fêtes. Leurs rêves d'aujourd'hui ont donc déjà été vécus par d'autres.

Les vieux enregistrements, les vieux morceaux qu'ils ont découverts au cours de leurs voyages ou lors de rencontres avec d'autres musiciens leur servent de source d'inspiration. Il faut noter ici que les musiciens gitans et manouches croisent toujours leur chemin et jouent un rôle très important. Ce n'est donc pas étonnant que le groupe soit très souvent invité à jouer à des fêtes tziganes et qu'il soit considéré comme un des leurs.

A côté des sources traditionnelles, le jazz est égalememt un élément essentiel de leur musique. Les Bratsch se plaignent que la tradition de l'improvisation en Europe de l'Ouest se soit complètement perdue depuis la Renaissance. Pour les Européens de l'Ouest, seul le jazz offre la possibilité d'improviser alors que dans la musique populaire de l'Europe de l'est, la tradition

de l'improvisation reste très vivante. Les styles et les musiciens de jazz auxquels se réfèrent les Bratsch sont d'origines diverses. A part les musiciens de jazz manouche, on trouve Charlie Parker, John Coltrane ou Archie Shepp ainsi que les improvisations collectives du free Jazz. Là encore leurs chemins rejoignent les expériences que les Tziganes ont faites au cours des temps.

La musique actuellement connue des Tziganes n'a plus grand chose à voir avec celle qu'ils jouaient, il y a des siècles, en Inde. Cette musique reposait sur le chant avec un accompagnement rythmique extrêmement complexe, comme on peut encore l'entendre dans le flamenco. Ce fut d'abord le contact avec des cultures d'autres pays, la volonté des musiciens de jouer pour des étrangers afin d'assurer leur survie matérielle, qui conduisit à cette musique que l'on décrit aujourd'hui comme musique tzigane authentique. En effet, on trouve de nos jours toute une série de chansons qui passent brusquement au milieu du morceau à une autre mélodie qui vient la plupart du temps d'une autre région. Ce n'est pas étonnant, car les musiciens utilisaient dans une mélodie uniquement les éléments qui leur plaisaient. Une horreur pour les puristes qui parlent de falsification et qui oublient ainsi un aspect important: la musique populaire reste vivante aussi longtemps qu'elle est transmise, qu'elle voyage et par-là même se transforme inévitablement. Les musiciens tziganes parcouraient les Balkans, passant de la campagne à la ville. Une mélodie qu'ils avaient recueillie dans la ville était rejouée au cours d'un mariage à la campagne, où elle était alors reprise par les musiciens locaux. En même temps, le contenu émotionel du morceau changeait de sens. Les musiciens commencaient alors, comme dans le blues, à y apporter leurs sentiments personnels.

Lignes de vie

Dan Gharibian, d'origine arménienne, a grandi en France. Ses grands-parents étaient de grands amateurs de musique et écoutaient de la musique arménienne, russe, grecque et orientale. La deuxième grande influence qui détermina sa vie musicale fut le rock. Il joua dans un groupe de rock pendant sa jeunesse, il pense que l'énergie avec laquelle les Tziganes jouent

est très proche de celle du rock. A l'âge de 14 ans, la découverte de Django Reinhardt le marqua beaucoup. Pendant des années, il joua avec des musiciens russes, arméniens et avec des Tziganes.

Bruno Girard commença à apprendre à jouer du violon à l'âge de 9 ans. Il refusa de lire les partitions et apprit tout simplement par cœur les morceaux qu'il devait répéter pour son professeur. Il ne se sentait pas destiné à atteindre la gloire et l'honneur dans la musique classique. Après des études de biologie, il travailla comme chercheur et joua pendant dix ans uniquement pour son plaisir. Il joua du free jazz avec des musiciens américains et français et commença à étudier l'histoire du jazz, de ses racines à la Nouvelle Orléans jusqu'à aujourd'hui, ce qui marque son jeu de manière déterminante.

Nano Peylet vient également du free jazz. C'est le seul musicien du groupe Bratsch qui ait une formation classique de conservatoire et qui ait joué Mozart à la clarinette. Il aime le klezmer et admire des musiciens comme Dave tarras et Giora Feidmann.

François Castiello, adolescent, avait le choix entre devenir maçon comme son père ou musicien. Il gagna sa vie en jouant de l'accordéon dans les bals musettes, accompagnant des chanteurs ou comme soliste. A l'âge de 23 ans, il tomba amoureux »inconditionnel« de l'instrument dont il jouait depuis dix ans déjà. Il ne le vit plus comme un instrument pour gagner sa vie mais comme un moyen de s'exprimer. Il apprit de nouvelles techniques de jeu et commença à jouer des arrangements de jazz jusqu'au moment où il rencontra les Bratsch.

Pierre Jacquet allait pendant sa jeunesse tous les week ends au marché aux puces de Paris. Il y passait ses journées à écouter des groupes de Tziganes. Il se sent très proche du milieu des ouvriers et des gens simples et de leur musique. Il se sent profondément attaché au musette, musique parisienne très influencée par les Tziganes, et au free jazz. Il joua comme bassiste pendant des années dans différents ensembles de free jazz.

Il y a environ dix ans maintenant que se croisèrent les différents parcours musicaux du groupe actuel, ce qui conduisit à un engagement commun envers cette forme de musique. La grande amitié qui unit ces musiciens ne se fait pas uniquement sentir sur la scène.

Les titres

Le Rindovani. Bruno Girard composa ce morceau inspiré par la musique traditionnelle orientale et écrivit le texte en romanes: »Les hirondelles se rassemblent. La vérité n'a qu'un seul chemin ... Je me suis trompé de chemin.«

A Romalei de Djilas. Ce morceau était joué par les Gitans en Macédoine au début d'une fête pour encourager les invités à participer: »Les Gitans chantent, les Gitans dansent ...«

Joulik. Cette chanson russe qui vient d'Odessa, écrite au début du siècle, présente une jeune femme qui fait souffrir sa mère parce qu'elle aime un voleur: »Mon destin est là où sont les voyous.«

Joc – Hummus Blues. Joc s'inspire d'une sirba, danse traditionnelle roumaine, et elle est suivie par une composition de François Castiello influencée par le jazz.

Sari Siroun Yar. C'est un chant arménien dans lequel le prélude soufflé sur la clarinette avec la respiration circulaire rappelle la façon de jouer du joueur de duduki. Le texte: »Ma bien-aimée des montagnes, seuls le vent et les oiseaux savent imiter ton chant. Quand pourras-je mériter ton amour?«

Bayat – Danse grecque – Rabiz. Bayat est un taksim (solo instrumental) composé par Dan Gharibian, influencé par le rembetiko. Dans la danse grecque, le rythme se change en Tsifteteli (rythme de danse du ventre). Le chant arménien a été composé et mis en paroles par Dan Gharibian: »Manger, boire, fumer. La vie est trop courte et trop sérieuse pour la prendre au sérieux.« Nano Peylet joue à la clarinette avec la respiration circulaire.

Avreimel, der Marwicher – Chiar Daca Dau De Necaz. Une chanson juive du début du siècle avec pour texte: »Je vole avec élégance et discrétion comme un véritable artiste.«, suivit d'une doina roumaine, un morceau romantique avec le feeling du blues.

Opa Tsupa. La chanson vient de Macédoine: »Je suis un petit Tzigane très malin. Toutes les filles me courent après, sauf une ...«

Les noces. Un morceau instrumental klezmer, originaire de l'Ukraine, typique pour les musiciens de rue juifs qui avec leurs *freilachs* (danses) divertissaient leur public.

Maruzella. Le père de François Castiello vient de Naples comme cette ballade qui se transforme au milieu en une tarantelle pleine d'entrain. »Tu fais battre mon coeur plus fort que les vagues quand le ciel est sombre. D'abord tu me dis oui et, tout doucement, tu me fais mourir.«

Nane Tsora. C'est une chanson gitane traditionnelle avec comme paroles: »Je suis allé dans le jardin, j'ai cueilli une fleur, je l'ai mise dans mes cheveux pour te plaire.«

Jean Trouillet
Traduit par Isabelle Jue

Dan Gharibian

Photo © WDR

The "Bratsch" Phenomenon

With subtle irony Bratsch describe their music as "pre-traditional". Because they believe the music they are playing today will one day be regarded by musicologists as a type of traditional music. Their program could also be defined as contemporary European acoustic music (or folk, in other words). Bratsch are explorers and craftsmen, their playing technically brilliant and charged with emotion. They are a collective, at the centre of which the aesthetics, sensitivity and self-expression of each individual blossom into a harmonious unit when they play together.

The bratsche (viola) is the typical accompanying instrument in Tsigane music - although Bratsch do not feature it in their music, they only make use of the name. With its flat bridge and three strings, it can only be used to play chords. When a Bratsch member says, "You play the bratsche," he is really saying, "You do the accompaniment", be it on guitar, accordion, or violin. The accompaniment provides the rhythm, for, just as in the traditional music of Rumania or Hungary, Bratsch do not use any other percussion instruments. As opposed to many modern acoustic folk ensembles, Bratsch do not interchange their instruments during their concerts. Each of them prefers to develop his own musical skills and techniques to the utmost, producing new tones and colourations on their instruments, and to exploit these instruments to their full potential. Dan Gharibian, for instance, plays cymbalum phrases on his guitar, François Castiello emulates the sounds of a trombone, or a saxophone, on his accordion and Nano Peylet duplicates the sound of the Armenian duduki on the clarinet. Playing acoustic instruments gives the musicians the facility to instantly transfigure their sounds.

The Bratsch adventure began 25 years ago, when Dan Gharibian met Bruno Girard and together they formed a band, playing every musical style from South American to Arabic. In the mid-seventies, the group concentrated on Central European music and discovered the Jewish American crooner and radio star Theodore Bikel, who sang in various Eastern European languages as well as in English, and who combined many different musical styles on his

records. What made Bikel unique was his method of always using musicians from the relevant ethnic region to play on his productions. This blend of cultures, in particular of musical cultures, is characteristic of Central Europe and especially for the part the Gypsies have played in this development. The Gypsies have always dipped into the wealth of all the musical cultures they have encountered and integrated these influences within their own compositions. An attitude with which the band identifies. Bratsch will not tolerate any rigidity or dogma in their music. Even when their pieces are selected with exactitude, Bratsch are nevertheless free and flexible in their arrangements and performance of the works, moulding them into their own unique and inimitable style. Not least do the band's numerous original compositions illustrate where they have set their goals. Rather than producing faithful reproductions, they prefer to create pieces charged with the very real and raw emotion typical of Balkan music.

The books of Panaït Istrati, Albert Cohen, or Nikos Kazantzakis, with their descriptions of the seething mixture of peoples in the Balkans, set the literary pattern. Bratsch allow this inspiring atmosphere to be musically resurrected. In times of ethnic cleansing, such music is more inclined to emerge from the imagination than from reality. And still Bratsch are often approached in France by some of the elder concert-goers, who think they have heard them play in bars and gatherings in the Balkans. For some, their dreams have already turned into reality.

Old records contribute to their source of inspiration, as do musical pieces they have heard on their travels, or through their encounters with other musicians. The Romany and Sinti musicians they frequently come across play a major part in this. So it is hardly surprising that the group is always being invited to play at Gypsy festivities and that they are accepted by these people as equals. Apart from the more traditional material, one can recognize Jazz as an important element. Bratsch bemoan the fact that the tradition of improvisation has been lost in Western Europe since the Renaissance. Whereas the tradition of improvisation is still very much alive in Eastern European folk music, only Jazz offers that opportunity in the West. Having said this, the various musicians and the jazz

styles that Bratsch draw upon for inspiration are extremely diverse: besides Sinti-Jazz, they are not only influenced by Charlie Parker, John Coltrane and Archie Shepp, but also by the collective improvisations to be found in Free Jazz.

And here too they are confronted by the same experiences that Gypsy musicians have encountered in the past. Tsigane music, as it is known today, has very little in common with the music the Gypsies played centuries ago in their native India, which was based on vocal music set to an extremely complex rhythmic accompaniment, as can still be heard in Flamenco today. Firstly, the encounter with other cultures, the willingness of the musicians to play for strangers, thereby securing their material needs, led to the development of the music, which is today described as authentic Tsigane folk music. Nowadays one comes across a great many songs and tunes that, often right in the middle, will abruptly change into a different melody, most of which originate in an entirely different region. Hence it is not surprising that such musicians only use those elements of a song that they particularly like. A horror for all the purists, who speak of adulteration without considering an important aspect: folk music only lives while it is being communicated, passed on, disseminated, and thus forced to adapt and change. Gypsy musicians have criss-crossed the Balkans, back and forth, from the countryside into the towns and back again, for centuries. They would pick up a melody in the town, and then play it at a village wedding, where local musicians would then pick it up themselves, whereby the emotional content of the piece would also be transformed. The musicians began, not unlike the Blues players, to introduce their own emotions.

Life Lines

Dan Gharibian grew up as an Armenian in France. His grandparents were great music lovers and he was influenced by the Armenian, Russian, Greek and Oriental music they heard. The second major influence to affect his musical career was rock, which he played in a band in his youth. He finds the energy in rock music very similar to the energy that the Gypsies put into their music. At 14 he discovered Django Reinhardt, who made a great

impression on him. For many years he played with Russian, Armenian and Tsigane musicians.

Bruno Girard began studying the violin when he was 9. He refused to read music, preferring to learn by heart the pieces that his teacher assigned to him. But he did not feel he had the calling required to achieve fame and honour in the world of classical music. After getting his degree in biology, he settled down as a scientist and, for the next ten years, only played in his spare time. He has played in various American and French Free Jazz combos and this, combined with his extensive studies on the history of Jazz, from its New Orleans roots right up until the present day, has characterized his style of playing.

Nano Peylet is another Free Jazz man. He is the only musician in Bratsch to have completed a formal education at the conservatory and to have played Mozart on the clarinet. He loves the klezmer and is a great admirer of Dave Tarras and Giora Feidman.

François Castiello, when, as a young boy, faced with the difficult choice between becoming a bricklayer like his father, or earning his living as a musician, took up the accordion, which he had been playing at the Bal Musette, accompanying singers, or appearing solo. At the age of 23 he fell passionately in love with the instrument he had already been playing for ten years. He began to see it not only as a tool for earning a living, but as a means of self-expression. He acquired new musical techniques, and began playing Jazz arrangements until he met Bratsch.

As a kid, **Pierre Jacquet** would go to the Paris flea market every weekend, so he could spend the whole day listening to the Tsigane bands. He feels strongly attached to the environment of the working class and the ordinary people and their music. His musical roots are in Free Jazz and the Musette, the music of Paris, which owes much to the Tsigane influence. He played bass with various Free Jazz ensembles for many years.

About ten years ago, the various musical directions of the current members of the band all converged, culminating in them getting together to perform the music of Bratsch. The deep friendship of these earthy characters is tangible, and not only on the stage.

The Titles

Le Rindovani. Bruno Girard composed the music to this traditionally oriented piece and wrote the lyrics in Romany: "The swallows are gathering. Truth only knows one path ... I have lost my way."

A Romalei Te Djilas. This piece is usually played by the Macedonian Romany at the beginning of any festivity. It urges the guests to join in: "The Romany sing, the Romany dance ..."

Joulik. The subject of this Russian song from Odessa, written at the turn of the century, is a young woman, who is causing her mother a lot of worry, because she is in love with a thief: "My destiny lies with the rascals."

Joc - Hummus Blues. Joc is based on a Sirba, a traditional Rumanian dance, and is followed by a jazz-influenced composition by François Castiello.

Sari Siroun Yar. Is an Armenian song, the introduction of which features the style of the duduki, emulated on the clarinet, played with the circular breathing technique. The lyric: "My beloved from the mountains, only the wind and the birds can imitate your song. When will I ever win your love?"

Bayat - Danse Grecque - Rabiz. Bayat is a Taksim (instrumental solo), composed by Dan Gharibian, influenced by Rembetiko. In the Greek dance the rhythms modulate into a Tsifteteli, (belly dancing tempo). Dan Gharibian wrote the words and music for the Armenian song Rabiz: "Eat, drink, smoke. Life is far too short and far too serious, to take too seriously." This piece features Nano Peylet's circular breathing technique on the clarinet.

Avreimel, der Marwicher – Chiar Daca Dau De Necaz. A Jewish song from the turn of the century with the lyric: "I steal with elegance and discretion, like a true artist.", followed by a Rumanian Doina, a romantic theme with a touch of the blues.

Opa Tsupa. This song comes from Macedonia: "I am a cunning little gypsy. All the girls run after me, except for one ..."

Les Noces. A klezmer instrumental from the Ukraine, typical of the Jewish street musicians, who used to entertain their audiences with freilachs (dances).

Maruzella. This ballad, like François Castiello's father, comes from Naples. Towards the middle, it turns into a rollicking Tarantella; "You make my heart beat faster than the waves, when the sky grows dark. First you say 'Yes' and then you leave me slowly to die."

Nane Tsora. A traditional Romany song with the lyric: "I went into the garden and picked a flower to put in my hair, to make you like me."

Jean Trouillet

Translation by Geraldine Blecker

François Castiello

Pierre Jacquet

Nano Peylet

World Network

1.	India	Shivkumar Sharma: Raga Purya Kalyan – Classical Indian Music
2.	Georgia	Rustavi choir & Duduki-Trio Omar Kelaptrishvili
3.	Iran	Mohammad Reza Shadjarian & Ensemble Aref: Dastgah Chahargah – Classical Persian Music
4.	Crete	Psarantonis & Ensemble: Son Of Psiloritis – Lyra
5.	Argentina	Sexteto Mayor: Quejas De Bandonéon – Tango
6.	USA	Sonny Terry & Brownie McGhee: Conversation With The River – Blues
7.	Zimbabwe	Traditional Mbira Musicians & Kevin Volans Ensemble: Mbira
8.	Eurasia	Ross Daly & Labyrinth: Mitos
9.	South-Africa	Johnny Clegg & Sipho Mchunu (Duo Juluka) – Ladysmith Black Mambazo: Cologne Zulu Festival
10.	Turkey	Mustafa Kandirali & Ensemble: Caz Roman
11.	Portugal	Pedro Caldeira Cabral: Variações – Guitarra Portuguesa
12.	Korea	The Seoul Ensemble Of Traditional Music
13.	Colombia	Yaki Kandru: Music From The Tropical Rainforest & Other Magic Places
14.	USA	Michael Doucet & Beausoleil: Parlez Nous A Boire – Cajun

World Network

15.	France	Bratsch: Gypsy Music From The Heart Of Europe
16.	Ireland	Altan – De Dannan – Frank Gavin, Liam O'Flynn & Dessie Wilkinson: Treasures Of Irish Music
17.	Brazil	Paulinho Da Viola & Ensemble: Samba E Choro Negro
18.	Madagascar	Rossy, Tselonina, Mahaleo, Matrimbala, Justin Vali & Lolo Sy Ny Tariny: Music Of Madagascar
19.	Israel	Giora Feidman & Ensemble: Yiddish Soul – Klezmer
20.	Pakistan	Nazakat & Salamat Ali Khan: Raga Darbari Kanarra – Legendary Khyal Maestros
21.	Tuva	Tuvinian Singers & Musicians: Chöömej – Throat-Singing From The Center Of Asia

Vertrieb für Deutschland exklusiv über den

Zweitausendeins Versand

Postfach, D-60381 Frankfurt

Exclusive Distribution For Germany By Zweitausendeins

Distribué exclusivement en Allemagne par Zweitausendeins

Network – Die Welt hören

Unseren kostenfreien, illustrierten Gesamtkatalog mit über 100 Titeln ausgewählter Musik aus aller Welt erhalten Sie über

Network Medien GmbH, Merianplatz 10, D-60316 Frankfurt